

95. Tichy et Sohn, Rodaun bei Wien. Tabelle über Kalksteinbrüche.
96. K. k. Bezirkshauptmannschaft in Gmunden. Tabellen über Thongruben von J. Pasit in Gschwandt, über sogenannte Kropensteine von Fr. Gruber in Lindach sammt Muster und über Kreide von A. Daumlechner in Sarstein.
97. L. Kusche'sche, Werkscomplex Ludwigshütte in Deutsch-Feistritz. Mustersteine aus den Blei- und Silberbergbauen.
98. Getzner et Comp. in Bludenz. Tabelle mit Gypsmuster.
99. Anton Latzel in Setzdorf. Tabelle über Granitbrüche im Besitze mehrerer kleinen Gesellschaften und über die dem Breslauer Erzbisthume gehörige Marmorbrüche.
100. Johann Jansch a, Lengsfeld. Tabelle über Gypsbrüche.
101. Schwazer Bergwerks-Verein in Schwaz. Tabellen, Karten, Erze.
102. K. k. Bergverwaltung in Häring. Tabellen, Karten, Kohlenmuster.
103. K. k. Bezirkshauptmannschaft in Kuttenberg. Tabelle und Sandsteinsmuster von J. Ladislav.
104. Gutsverwaltung Brenditz. Tabelle über Thongruben.
105. Johanna Neuper et Sohn in Unter-Zeiring. Tabelle über Eisensteine.
106. Gräfl. Berchtold'sches Forstamt zu Buchlowitz. Tabelle und Gesteinsmuster.
107. Dr. Karl Haas et Comp. in Budweis. Tabelle über Graphitbergbau.
108. Freih. v. Rothschild'sche Bergdirection in Wittkowitz. Karten und Profile dortiger Bergbaue.
109. Wattmannsperger et Cons. in Salzburg. Tabelle und Beschreibung des Kupferbergbaues Bürgstein.
110. J. Prattes und J. Kleindienst in Vordersdorf. Tabelle über dortigen Kohlenbergbau.

Eingesendete Mittheilungen.

Prof. Dr. Gustav C. Laube. Note über das Auftreten von Baculitenthonen in der Umgebung von Teplitz.

Bisher galt es als feststehende Thatsache, dass der östlichste Punkt der Kreideablagerungen in der Umgebung von Teplitz am Westfusse des Teplitzer Schlossberges gelegen sei, von wo sie sich nördlich wendend unter den Braunkohlenablagerungen verschwinden, und nochmals am Fusse des Erzgebirges auftauchen; auch kannte man bisher als höchste Schichten dort nur die mächtig entwickelten Kalke von Kahndorf, die Teplitzer Schichten, wie sie neuerer Zeit genannt werden.

Gelegentlich eines Besuches in Teplitz fiel mir bei einem Spaziergang um den Schlossberg ein Schurfschacht auf Braunkohlen am östlichen Fusse des Berges durch die lichte Farbe des ausgeworfenen Gesteines auf. Der nach Osten abfallende hintere Theil des Schlossberges setzt nach einer Einsenkung, welche einerseits ein flaches Erosionsthal vom Süden, anderseits ein gleiches vom Norden abschickt in einen fast bis an das Mittelgebirge laufenden niederen Höhenzug aus Basalt und

Phonolith fort. Der Schurfschacht liegt etwas unter dem Sattel auf der südlichen Thalseite oberhalb Wisterschan. Die ganze Halde bestand aus demselben Gestein, so dass er vom Tage in diesem getrieben sein musste. Dasselbe war lichtgrau, leicht zerreiblich, zerfiel an der Luft und enthielt viele kleine Schwefelkiespartien eingestreut, wodurch es sich wesentlich von den bräunlichgrauen fetten Braunkohlenthonen unterschied. Meine Vermuthung, dass sich hier Baculitenthone finden, wurde bald durch Auffindung unzweifelhafter Priesener Petrefacten bestätigt, wovon ich bestimmen konnte: *Venus laminosa* Reuss, *Nucula impressa* Sw., *Inoceramus* sp., *Cerithium trimonile* Mich., *Turbo concinnus* Röm., *Aporrhais Reussi* Geinitz sp. Da ich nun am Ausgang der nördlich gewendeten Thalkehle, an der Strasse von Drakowa nach Linkau einen ebensolchen Schurfschacht in fast gleicher Höhe, wie der frühere bemerkte, untersuchte ich auch diesen, konnte aber in den zerfallenen weichen Thonen keine Spur von Petrefacten finden. Nichtsdestoweniger nahm ich eine Partie zum Schlämmen mit, welche eine grosse Menge von Foraminiferen lieferte, die mit jenen von Wisterschan vollkommen übereinstimmen und mit jenen identisch sind, welche Reuss aus den Priesener Schichten beschrieben hat, so dass also auch auf dieser Seite des Höhenzuges unzweifelhafte Priesener Schichten liegen.

Wie weit die Baculitenthone sich östlich verfolgen lassen, das wird sich wohl nur gelegentlich durch ähnliche unfruchtbare Braunkohlenschürfe feststellen lassen, da sie sonst überall durch Dammerde verdeckt sind. In ihrem Auftreten stimmen sie hier mit den am Radobil bei Leitmeritz und am Wastrag beobachteten Ablagerungen überein, wo sie sich nur unter ähnlichen geschützten Verhältnissen vor dem Abschwemmen erhalten haben, wie am östlichen Fusse des Teplitzer Schlossberges.

Prof. Moser. Ueber die chemische Zusammensetzung der im „faulen Strich“ des Dachschiefers von Kyowitz vorkommenden Knollen. (Eingesendet vom Herrn Grafen Th. Falkenhayn.) Aus einem Briefe an D. Stur.

Ich beehre mich, Ihnen anzuzeigen, dass der anher gesandte Knollen von Kyowitz in Mähren 1.96 Perc. Phosphorsäure enthält. Die Hauptmasse des Knollens ist quarzig; hie und da finden sich Einlagerungen von Calcit. Nebst Phosphorsäure wird durch Salzsäure Eisen und Kalk gelöst, und dürfte die Phosphorsäure an letztere gebunden sein. Die schwarze Färbung rührt von schwer verbrennlicher organischer (thierischer?) Substanz her.

Felix Karrer. Mammuthreste im Inneren der Stadt Wien. Vor wenigen Wochen wurde in unserer k. k. Hofburg, u. zw. im zweiten Hofe der sogenannten Reichskanzlei, ein Brunnen gegraben. Wir erhielten erst Kenntniss davon, als derselbe bis auf wenige Fusse schon vollendet war. Dabei wurden folgende Schichten durchfahren:

2 Klafter angeschütteter Grund. Bis dahin reichen auch die Fundamente dieses Theiles der Burg.

6 Klafter lössartiger, mit Localschotter ziemlich unregelmässig gemengter Boden.

2 Klafter 3 Fuss schmutzigweisser, bräunlicher bis schwärzlicher, sogenannter umgeschwemmter Belvedereschotter (zum Diluvium gehörig).